

Pierre Bourdieu

Interventionen

1961-2001

Band 2: 1975-1990
Herrschende Ideologie &
wissenschaftliche Autonomie
Laien & Professionelle der Politik
Erziehung & Bildungspolitik



VSA

Raisons d'Agir

Pierre Bourdieu
Interventionen
Band 2: 1975-1990

Pierre Bourdieu (1930-2002) war Professor für Soziologie am Collège de France in Paris. Seine wichtigsten Arbeiten: »Die feinen Unterschiede« (Frankfurt a.M. 1982), »Homo academicus« (Frankfurt a.M. 1988), »La Noblesse d'Etat« (Paris 1989), »Les règles de l'art« (Paris 1992), »Das Elend der Welt« (Konstanz 1997), »Gegenfeuer« 1 und 2 (Konstanz 1998 und 2001).

Bei VSA erschienen bisher vier Bände »Schriften zu Politik & Kultur«, herausgegeben von Margareta Steinrücke.

Pierre Bourdieu

Interventionen 1961-2001

Sozialwissenschaft und politisches Handeln

Band 2: 1975-1990

Herrschende Ideologie &

wissenschaftliche Autonomie

Laien & Professionelle der Politik

Erziehung & Bildungspolitik

Raisons d'agir

Aus dem Französischen von Franz Hector und Jürgen Bolder

Herausgeber der französischen Ausgabe:
Franck Poupeau und Thierry Discepolo

Die deutschsprachige Ausgabe dieser thematisch-chronologischen Zusammenstellung politischer Stellungnahmen Pierre Bourdieus von 1961-2001 ist auf vier Bände angelegt.

Bd. 1: 1961-1980

Kolonialkrieg & revolutionäres Bewusstsein

Erziehung & Herrschaft

Gegen die Wissenschaft von der politischen Enteignung

Bd. 3: 1988-1995

Ernüchterung durch die Politik & Realpolitik der Vernunft

Kämpfe auf europäischer Ebene & Neuerfindung

eines kollektiven Intellektuellen

Bd. 4: 1995-2001

Unterstützung der sozialen Kämpfe:

vom Dezember '95 bis *Raisons d'agir*

Die Medien im Dienste der konservativen Revolution

Widerstand gegen die liberale Gegenrevolution

Die Bände erscheinen in der von Pierre Bourdieu mitbegründeten Reihe *Raisons d'agir* (Gründe zu handeln), in der sich internationale Forscher und Publizisten bewusst in aktuelle politische Debatten einmischen.

Originaltitel: »Pierre Bourdieu, Interventions, 1961-2001.

Science sociale et action politique. Textes choisis et présentés

par Franck Poupeau et Thierry Discepolo«.

© Éditions Agone, Marseille, France, 2002

© für die deutsche Ausgabe:

VSA-Verlag 2003, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg

Alle Rechte vorbehalten

Druck- und Buchbindearbeiten: Druckerei Runge, Cloppenburg

ISBN 3-89965-016-6

Inhalt

<i>1975-80: Herrschende Ideologie und wissenschaftliche Autonomie</i>	7
Die Entstehung der Actes de la recherche en sciences sociales	
Wissenschaftliche Methode und soziale Hierarchie der Gegenstände	13
Die Produktion der herrschenden Ideologie: Aus der »Enzyklopädie der Redensarten und Gemeinplätze, die an neutralen Orten verwendet werden«	21
Die Königswissenschaft und der Fatalismus der Wahrscheinlichkeit	27
Anatomie des Geschmacks	45
Und wenn man über Afghanistan reden würde?	47
<i>1970-1980: Politisches Engagement und ideologische Wendungen</i>	48
<i>1981-1986: Laien und Professionelle der Politik</i>	51
Bekanntmachung zur Kandidatur von Coluche	55
Die Politik gehört ihnen	56
Die verpassten Gelegenheiten: nach 1936 und 1956 auch 1981?	57
Die libertäre Tradition der Linken wiederfinden	59
Die Intellektuellen und die Mächte – Rückblick auf unsere Unterstützung der Solidarität	65
Die verborgenen Mechanismen der Macht enthüllen	67
Jeder Rassismus ist ein Essentialismus	72
Über Michel Foucault – Das Engagement eines »spezifischen Intellektuellen«	74

1984-1990: <i>Erziehung und Bildungspolitik</i>	79
Von einem staatlichen Gutachten zum nächsten	
Universität: Die Könige sind nackt	84
Vorschläge für ein Bildungswesen der Zukunft	97
Zwanzig Jahre vor dem Bericht des Collège de France	100
Der Bericht des Collège de France –	
Erläuterungen von Pierre Bourdieu	101
Die Weigerung, Unternehmerfütter zu sein	111
Grundsätze für eine Reflexion	
über die Unterrichtsinhalte	119
Brief an die Oberschüler von Mureaux	131
Register der Eigennamen	134

1975-80: Herrschende Ideologie und wissenschaftliche Autonomie

Die Entstehung der Actes de la recherche en sciences sociales

Wenn es eine Wahrheit gibt, dann die, dass die Wahrheit des Sozialen ein Gegenstand von Kämpfen ist.

»Une classe objet«, 1977 (deutsch in: Der Tote packt den Lebenden, Hamburg 1997, S. 130)

Während in den 1970er Jahren der Linksradikalismus à la française aufblüht, macht sich ein Teil der Führungskräfte der hohen Verwaltung an eine »Modernisierung« des nationalen Kapitalismus. Diese Veränderungen führen zu einem wachsenden Einfluss der politischen Kräfte auf die intellektuelle Welt: Zwischen den Intellektuellen ohne weltliche Macht einerseits und den Männern der Macht andererseits, deren Autorität mehr und mehr auf spezifischen Kompetenzen basiert, bildet sich seit den 50er Jahren eine Gesamtheit von »administrativen Forschern« und »wissenschaftlichen Verwaltern« aus, die Forschungsinstitutionen angehören, die auf Bestellung der Verwaltung arbeiten.¹

Die Zeitschrift Actes de la recherche en sciences sociales erscheint erstmals 1975 und will einen Beitrag zur Autonomie der Soziologie leisten, indem sie ihr ein unabhängiges Mittel zur Verbreitung zur Verfügung stellt, das lediglich den Erfordernissen wissenschaftlicher Überprüfung und Kritik gehorcht. Die Editionspolitik will mit akademischem Formalismus und normalisierender Forschungsstandardisierung brechen und stellt

¹ Siehe »La production de l'idéologie dominante« (mit Luc Boltanski), *Actes de la recherche en sciences sociales*, 1976, Nr. 2/3, S. 5-6. Andere Artikel behandeln diese Transformation, besonders Michael Pollak, »La planification des sciences sociales«, ebd., S. 105-121.

»ausgearbeitete« Artikel, kurze Beiträge, Zwischenberichte, Statistiken, Photographien, Faksimiles und Zeichnungen vor. Diese Wissenschaftspolitik auf soziologischem Gebiet will nicht nur die »geheiligten« Texte der Gelehrtenwelt »dekonstruieren«, sondern auch die »durch eine religiöse Sichtweise des Menschen erzeugten Entstellungen und Ausflüchte zerstören, die nicht nur ein Monopol der jeweiligen Religionen sind«. Angesichts der Abhängigkeit wissenschaftlicher Soziologie von politischen Forderungen, wobei wissenschaftliche Zensur oft nichts anderes als verdeckte politische Zensur ist, geht es den Actes de la recherche en sciences sociales darum, »die Hierarchie geweihter Forschungsobjekte umzukehren«, den Gegensatz zwischen »dem heiligen Amt der großen akademischen Orthodoxie« und »den distinguierten Häresien verzweifelter Einzelgänger« ins Wanken zu bringen.² (Siehe S. 13ff.) Die methodische Verschiedenheit drückt sich auch in einer Verschiedenheit von Themen aus, die bis dato einer Studie nicht würdig galten: die Haute Couture, das Auto, das Comic-Heft, der Technikunterricht, die Armee, die Sozialarbeiter, die marxistische Rhetorik usw.

Ein Text resümiert und verdichtet das entstehende Projekt der Actes, »La production de l'idéologie dominante«, der mit einer »Enzyklopädie der Redensarten und Gemeinplätze, wie sie an neutralen Orten verwendet werden« (siehe S. 21ff.), beginnt, ausgehend von einem Korpus kanonischer Texte der herrschenden Sozialphilosophie (Bücher, Interviews, Artikel von Männern und Intellektuellen der Macht):

»In erster Linie die Schriften der Vorläufer, die häufig professionell in der Kulturproduktion tätig sind: Die »praktischen Akteure« der herrschenden Klasse bekommen von ihnen die zentralen Themen geliefert, die sie unablässig wiederholen, wobei sie ihre spezifischen Probleme an ihnen aufhängen. Sodann die Ergebnisse einer Gemeinschaftsarbeit (die Kommissionsberichte) zur Erstellung eines Fundus von Gemeinplätzen, die, die

² »Méthode scientifique et hiérarchie sociale des objets«, *Actes de la recherche en sciences sociales*, 1975, Nr. 1, S. 4.

individuellen Unterschiede überbrückend, die Bausteine einer gemeinsamen Überzeugung der herrschenden Fraktion der herrschenden Klasse bilden. Schließlich die Produktionen der einfachen Reproduzenten, die schulmäßige Darlegung des unmittelbar in den Schulen der Macht oder in den Plankommissionen erworbenen Wissens.«³

Ungeachtet scheinbar unterschiedlicher Stellungnahmen bilden die »Produzenten der herrschenden Ideologie« eine relativ homogene Gruppe, denn die meisten von ihnen haben auf die eine oder andere Weise bei der Planerstellung mitgewirkt, waren Dozenten am Institut d'études politiques und an der ENA und kommen aus denselben Grandes Ecoles (Polytechnique, IEP, ENA etc.). Die Auswahl möglichst prägnant und klar formulierter Themen machte die »Gemeinplätze« einer Ideologie sichtbar, die ihre Voraussetzungen hinter den »Anstandsnormen« einer Sprache der Macht verbergen kann, die in den »neutralen Orten« gesprochen wird:*

»Orten an der Schnittstelle zwischen intellektuellem Feld und Feld der Macht, also dort, wo aus Sprache Macht entsteht, wie in bestimmten Kommissionen, wo der aufgeklärte Unternehmensführer auf den aufklärenden Intellektuellen trifft, (...) und in den Instituten für politische Wissenschaft, wo die neue, schulmäßig neutralisierte und durchgesetzte ideologische *koinè*** eingetrichtert und dadurch in Denkweisen und politische Handlung verwandelt wird.«⁴

³ »La production de l'idéologie dominante«, a.a.O., S. 10-11.

* Grandes Ecoles sind Elitehochschulen mit höchst selektiven Aufnahmeprüfungen. In ihnen werden die künftigen Führungskräfte ausgebildet. Dazu gehören: *Polytechnique*, die renommierteste Ingenieurhochschule, die dem Verteidigungsministerium untersteht; *ENA*, die Ecole nationale d'administration, Verwaltungshochschule, die dem Premierminister untersteht; *IEP* (oder Sciences Po), Institut d'études politiques in Paris (Anm. d. Übers.).

** *koinè*, griech., Staatsinteresse (Anm. d. Übers.)

⁴ »La production de l'idéologie dominante«, a.a.O., S. 5.

Diese Intellektuellen des Apparats setzen wie alle Doxosophen die Autonomie wissenschaftlicher Erkenntnis aufs Spiel, weil sie aus der Welt der Politik eine intellektuelle Legitimität beziehen, die ihnen die Welt der Wissenschaft vorenthalten würde, und politische Zweckbestimmungen und Argumente in das Gebiet der Forschung importieren. Dass Institutionen wie die Plankommission eine technokratische Ideologie der konzertierten Aktion entwickeln, liegt an der Geschichte herrschender Ideologieproduktion, die bis auf die beginnenden 1930er Jahre zurückreicht, nämlich auf die Annäherung zwischen einem ökonomisch-administrativen Pol (repräsentiert vor allem in den Absolventen der Polytechnique wie X Crise) und einem »nicht konformistischen« intellektuellen Pol, der sowohl die »Junge Rechte«, also Ordre nouveau und Action française, als auch die Führungskräfte-schule von Uriage oder die Anhänger der Gruppe Esprit umfasste.⁵*

Die praktische Umsetzung dieser Denk- und Handlungsweisen findet im Institut für politische Wissenschaft die besten Voraussetzungen vor: Die Funktionshäufung bei seinem Lehrkörper und die Überrepräsentiertheit von »Tatmenschen« (hohen Funktionären und ökonomischen Entscheidungsträgern) gegenüber Hochschullehrern ist ein deutliches Zeichen für die Ambiguität einer Institution am Schnittpunkt politischer und intellektueller Bereiche.

Franck Poupeau/Thierry Discepolo

* X Crise: X ist eine geläufige Abkürzung für die Ecole polytechnique; X Crise war eine Denkschule von Absolventen der Polytechnique, die sich um Auswege aus der Weltwirtschaftskrise bemühte (Anm. d. Übers.).

⁵ Diese unter anderem in der Ecole d'Uriage bei Grenoble und um die Zeitschrift *Esprit* während der Krise der 1930er Jahre gebildeten Reflexionsgruppen aus hohen Militärs, Wirtschaftsleuten und Absolventen der Grandes Ecoles entwickelten einen antiparlamentarischen »ökonomischen Humanismus«, der »weder rechts noch links« sein wollte, und verbanden die Zurückweisung von Kapitalismus und Kollektivismus mit einer Verdammung der Macht des Geldes und der Macht der Massen. Sie verfochten ein »Projekt der Zivilisation«, das auf einem asketischen Engagement und dem Respekt vor einer auf Kompetenzen aufgebauten hierarchischen Ordnung beruhte.

Man wird hier Texte zusammengestellt finden, die sich stilistisch und in ihrer Funktion sehr deutlich unterscheiden: »Fertige« Texte natürlich, wie von akademischen Zeitschriften verlangt, aber auch kurze Aufzeichnungen, Zusammenfassungen von Gesprächen, Arbeitspapiere über Projekte und Zwischenberichte über Forschungsvorhaben, in denen die theoretischen Absichten, die zur Verifizierung nötigen empirischen Verfahren und die Daten, auf die sich die Analyse stützt, deutlicher erkennbar werden. Die Absicht, zu einer Werkstatt Zutritt zu verschaffen, die anderen als nur methodischen Regeln folgt, und die Spuren einer Arbeit während ihres Entstehungsprozesses aufzuzeigen, bedeutet die Aufgabe der offenkundig rituellsten Formalismen: der typographischen Ausrichtung, der Rhetorik des logischen Diskurses, der gleichbleibenden Länge von Artikeln und Ausgaben und ganz allgemein all dessen, was zu Standardisierung und »Normalisierung« von Forschungsergebnissen führt. Sich nur dem Imperativ zu beugen, der durch strenge Beweisführung und in zweiter Linie durch das Bemühen um Lesbarkeit aufgezwungen wird, bedeutet eine Befreiung von Zensuren, stilistischen Raffinessen und Verirrungen, die aufkommen, wenn man sich an Konventionen und den guten Ton des universitären Feldes hält: Rhetorik der Klugheit oder der falschen Voraussagen, Apparat und Gepränge der Festreden, die nie etwas anderes als Selbstbeweihräucherung, ostentatives Herzeigen der Zeichen von Zugehörigkeit zu den selektivsten und selektiertesten Gruppen der intellektuellen Welt sind.

Mit der Weigerung, die Form zu wahren und, gelegentlich, in Form zu bringen, ermöglicht man auch die Suche nach einer Ausdrucksweise, die den Erfordernissen einer Wissenschaft wirklich angemessen ist, die, weil ihr Gegenstand die sozialen Formen und Formalismen sind, im Aufzeigen ihrer Ergebnisse die Operation der Entsakralisierung wiederholen muss, welche jene erst ermöglicht hat. Man begegnet hier dem, was wahrscheinlich das Spezifikum der Sozialwissenschaft ausmacht: Er-

Absichtserklärung der ersten Nummer der *Actes de la recherche en sciences sociales* vom Januar 1975.

kämpft gegen die sozialen Verschleierungsmechanismen, sind ihre Erkenntnisse über eine individuelle oder kollektive Praxis nur dann mitteilbar, wenn sich ihre Verbreitung zumindest teilweise den Gesetzmäßigkeiten entzieht, welche die Zirkulation jeglichen Diskurses über die soziale Welt beherrschen. In diesem Fall bedeutet Mitteilen, dass nach Möglichkeit immer die Mittel mitgeliefert werden, damit die Operationen praktisch und nicht bloß verbal wiederholt werden können, welche die Suche nach der Wahrheit der Praktiken möglich gemacht haben. Noch vor dem Aufzeigen von Instrumenten der Wahrnehmung und von Fakten, die nur mittels dieser Instrumente erfasst werden können, muss die Sozialwissenschaft nicht nur demonstrieren, sondern auch vorführen, die Aufzeichnungen des Alltäglichen vorzeigen, Photographien, Niederschriften von Äußerungen, Kopien von Dokumenten, Statistiken usw., und, bisweilen aufgrund eines einfachen graphischen Effekts, sichtbar machen, was sich dahinter verbirgt. Einen wirklichen Zugang zur Erkenntnis von, meistens mit allen Zeichen des Sakralen versehenen, Gegenständen erhält man nur dann, wenn man die Waffen des Sakrilegs bereitstellt: Sofern man nicht an die ursprüngliche Macht der richtigen Idee glaubt, kann mit dem Zauber des Glaubens nur brechen, wer der symbolischen Gewalt die symbolische Gewalt entgegensetzt und nötigenfalls die Waffen der Polemik den Wahrheiten zur Verfügung stellt, die durch die Polemik der wissenschaftlichen Vernunft erkämpft wurden.

Der wissenschaftliche Diskurs kann nur für diejenigen ernüchternd sein, die eine verzauberte Vorstellung von der sozialen Welt haben. Er ist von einem Utopismus, der seine Wünsche mit der Realität verwechselt, genauso weit entfernt wie von einem Soziologismus, der sich mit einem miesmacherischen Aufzeigen fetischistischer Gesetzmäßigkeiten begnügt. Die Sozialwissenschaft begnügt sich damit, die durch eine religiöse Sichtweise des Menschen erzeugten Entstellungen und Ausflüchte zu zerstören, die nicht nur ein Monopol der jeweiligen Religionen sind.

Wissenschaftliche Methode und soziale Hierarchie der Gegenstände

Von Parmenides gefragt, ob er, der doch »eine für sich bestehende Idee des Gerechten, des Schönen, des Guten und alles anderen, was dahin gehört«, annehme, nicht in Verlegenheit sei, solche, von den Gegenständen selbst gesonderte »Formen« auch in Bezug auf »Dinge, bei denen es sogar lächerlich sein könnte, wie z.B. (...) Haar, Kot, Schmutz, und was sonst noch recht verachtet und geringfügig ist«, anzunehmen, gesteht Sokrates, dazu habe er sich, aus Furcht, in einem »wahren Abgrund der Lächerlichkeit zu versinken«, nicht entschließen können. Das liege daran, meinte daraufhin Parmenides, dass er noch zuviel Rücksicht auf die Meinungen der Menschen nehme, da er noch jung sei, und die Philosophie ihn noch nicht so ergriffen habe, wie sie es sicherlich eines Tages tun werde, um ihm die Eitelkeit dieser Geringschätzung, an der die Logik keinen Anteil habe, vor Augen zu halten.*

Die Philosophie der Philosophieprofessoren hat diese Lektion des Parmenides kaum beherzigt. Und nur in wenigen Traditionen wird zwischen den noblen und den gewöhnlichen Gegenständen oder den gewöhnlichen und noblen, d.h. hoch theoretischen, mithin derealisierten, neutralisierten, euphemisierten Weisen, sie zu behandeln, ein größerer Unterschied gemacht als hier. Aber auch den wissenschaftlichen Disziplinen sind die Effekte dieser hierarchischen Dispositionen nicht unbekannt: So, wie die Abwendung von den Genres, Gegenständen, Methoden oder Theorien, die zu einem gegebenen Zeitpunkt das geringste Ansehen besitzen. Oder die Tatsache, dass bestimmte

Erschienen in *Actes de la recherche en sciences sociales*, 1975, Nr. 1, S. 4-6.

* Platon, Parmenides, 130d, in Platon, *Sämtliche Werke*, 2. Band, Lambert Schneider, Heidelberg, 8. Aufl. 1982, Seite 491 (Anm. d. Übers.).

wissenschaftliche Revolutionen ein Ergebnis davon waren, dass Dispositionen, die herkömmlicherweise nur in den geweihtesten Bereichen Geltung hatten, in sozial entwertete Bereiche eingeführt worden sind.¹

Die Hierarchie der legitimen, legitimierbaren oder für unwürdig befundenen Gegenstände ist eine der Vermittlungen, durch die sich die spezifische Zensur eines bestimmten Feldes aufzwingt, die im Fall mangelnder Unabhängigkeit von den Forderungen der herrschenden Klasse die bloß verschleierte Form einer rein politischen Zensur sein kann. Die Definition, die festlegt, über welche Dinge gesprochen werden kann und welche Gegenstände Aufmerksamkeit verdienen, ist einer der ideologischen Mechanismen, die dafür sorgen, dass über Dinge, über die auch gesprochen werden könnte, nicht gesprochen wird, und dass man sich für Gegenstände, die nicht weniger Aufmerksamkeit verdienen, nicht interessiert oder sich nur verschämt oder auf völlig unzulängliche Weise mit ihnen beschäftigt. Diese Definition ist dafür verantwortlich, dass 1472 Bücher über Alexander den Großen geschrieben wurden, von denen nur zwei unentbehrlich sind. Jedenfalls, wenn man dem Verfasser des 1173. Glauben schenken darf,² dem es trotz seines bilderstürmerischen Eifers nicht leicht fällt, sich zu fragen, ob ein Buch über Alexander unentbehrlich ist oder nicht, und ob die auf den anerkanntesten Gebieten zu beobachtende Redundanz nicht der Preis für das Schweigen ist, das andere Gegenstände umgibt.³

Durch die Struktur der (durchschnittlichen) materiellen und symbolischen Profitchancen, zu deren Definition sie beiträgt,

¹ J. Ben David und R. Collins, Social Factors in the Origins of a New Science: The Case of Psychology, *American Sociological Review*, August 1966, 31 (4), S. 451-465.

² R. L. Fox, *Alexander the Great*, London, Allen Lane, 1973.

³ Es bedarf kaum des ausdrücklichen Hinweises, dass diese Häufung hoch funktional ist – selbstredend unter dem Aspekt des Funktionierens und der Erhaltung des Systems; denn sie stellt in sich ein Bollwerk gegen externe Kritik dar, die auf das – sehr unwahrscheinliche – objektive Bündnis mit einem Spezialisten angewiesen ist.

vermittelt, lenkt die Hierarchie der Gegenstände und Gebiete die *intellektuellen Investitionen*. Der Forscher hat stets teil an der Bedeutung und dem Wert, die seinem Gegenstand allgemein beigemessen werden. Und es bestehen nur geringe Aussichten, dass er bei der Ausrichtung seiner geistigen Interessen die Tatsache außer Acht lässt, dass die (wissenschaftlich) wichtigsten Arbeiten über die »unbedeutendsten« Gegenstände nur geringe Aussichten haben, in den Augen derer, die die geltenden Klassifikationssysteme internalisiert haben, ebensoviel Wert zu besitzen wie die (wissenschaftlich) unbedeutendsten über die »wichtigsten« Gegenstände, die ebenso oft die unbedeutendsten, die nichts sagendsten, sind.⁴

Deshalb erwarten diejenigen, die sich mit den aufgrund ihrer »Bedeutungslosigkeit« oder ihrer »Unwürdigkeit« abgewerteten Gegenständen, wie dem Journalismus, der Mode oder dem Comic, befassen, die ihnen vom wissenschaftlichen Feld vorab verweigerten Gratifikationen häufig von einem anderen Feld, und zwar genau dem, das sie untersuchen. Was nicht gerade dazu beiträgt, sie zu einer wissenschaftlichen Vorgehensweise zu veranlassen. Zu untersuchen wäre die jeweilige Form, die die für selbstverständlich gehaltene Einteilung in noble oder gewöhnliche, ernstzunehmende oder belanglose, interessante oder triviale Gegenstandsbereiche in verschiedenen Feldern zu unterschiedlichen Zeitpunkten annimmt. Dabei würde sich gewiss herausstellen, dass das Feld der möglichen Forschungsgegenstände stets die Tendenz aufweist, sich nach zwei unabhängigen Dimensionen zu organisieren: dem Grad der Legitimität und

⁴ Die Wissenschaftssprache setzt die Wörter der Alltagssprache in Anführungszeichen, um den Bruch mit dem alltäglichen Sprachgebrauch kenntlich zu machen. Dieser Bruch kann sich in zwei Formen vollziehen: Als objektivierende Distanz (die »unbedeutendsten« oder »wichtigsten« Gegenstände sind die zu einem bestimmten Zeitpunkt gesellschaftlich als die wichtigsten oder unbedeutendsten geltenden Gegenstände) oder als stillschweigende oder explizite *Redefinition* der Wörter der Alltagssprache durch deren Einfügung in ein Begriffssystem, womit sie als »vollständig auf die theoretische Wissenschaft bezogen« konstituiert werden (s. Gaston Bachelard, *Le Matérialisme rationnel*, PUF, Paris, 1953, S. 216).

dem Grad des Ansehens, wie sie von der legitimen Definition bestimmt werden. Der Gegensatz von anspruchsvoll und glanzlos, der sich gleichermaßen auf Gebiete, Genres, Gegenstände und Behandlungsweisen (nach den gültigen Taxonomien mehr oder weniger »theoretische« oder »empirische«) erstrecken kann, ist eine Folge der Anwendung der herrschenden Kriterien, die der Grad an Exzellenz im Universum der legitimen Praktiken bestimmt. Der Gegensatz zwischen den orthodoxen und den Anerkennung heischenden Gegenständen (oder Gebieten usw.) – letztere kann man, je nachdem, ob man sich auf die Seite der Verteidiger der etablierten Hierarchie stellt oder derer, die eine neue Definition der legitimen Gegenstände durchzusetzen suchen, häretisch oder avantgardistisch nennen – bringt die in jedem Feld bestehende Polarisierung zwischen Institutionen und Akteuren mit entgegengesetzten Positionen in der Verteilungsstruktur des spezifischen Kapitals zum Ausdruck. Das aber heißt, dass diese Gegensätze als solche nur im Zusammenhang mit der *Struktur* des jeweiligen Feldes bestehen, wiewohl die Funktionsweise eines jeden Feldes tendenziell den Effekt hat, dass sie nicht in dieser Bedingtheit wahrgenommen werden können, und sie all denen, die die Klassifikationssysteme, die die objektiven Strukturen des Feldes reproduzieren, internalisiert haben, als an sich, ihrer Substanz nach, als wirklich wichtig, interessant, gewöhnlich, schick, unbedeutend oder anspruchsvoll erscheinen. Um diesen Raum abzustecken, genügt es, in ihm einige Punkte durch den Sozialwissenschaften entlehnte Beispiele zu markieren. Auf der einen Seite die große theoretische Synthese, ohne einen anderen Stützpunkt in der Realität als die sakralisierende Bezugnahme auf die kanonischen Texte oder im besten Fall auf die wichtigsten und nobelsten, d.h. vorzugsweise »weltumspannenden« und durch eine lange Tradition verbürgten Gegenstände der irdischen Welt. Auf der anderen Seite die aufgrund der geringen Größe und des geringen sozialen Ansehens ihres Gegenstandes wie auch der vulgär empirischen Methode bescheidene »dörfliche« Monographie. Und im Gegensatz zu beiden die semiologische Analyse des Bildromans, der illustrierten Wochenzeitschriften, der Comics oder der Mode.

Hier ist die angewandte Methode gerade häretisch genug, um Gegenständen das Prestige des Avantgardismus zu verschaffen, die auf die Ablehnung durch die Hüter der Orthodoxie stoßen, die aber durch die Beachtung, die sie an den Rändern des intellektuellen und des künstlerischen Feldes finden, wo alle Formen des Kitsches faszinieren, prädestiniert sind, zum Einsatz von Rehabilitierungsstrategien zu werden, wobei diese umso rentabler sind, je risikoreicher sie sind.⁵ So bildet der rituelle Konflikt zwischen der hohen Orthodoxie des akademischen Priestertums und der distinguierten Häresie der harmlosen Einzelkämpfer einen Bestandteil der Mechanismen, die zur Aufrechterhaltung der Hierarchie der Gegenstände und zugleich der Hierarchie der materiell wie symbolisch davon profitierenden Gruppen beitragen.

Die Erfahrung zeigt, dass die Gegenstände, die die herrschende Vorstellung als zweitrangig oder minderwertig abtut, häufig diejenigen anziehen, die am wenigsten darauf vorbereitet sind, sich mit ihnen zu befassen. Die Anerkennung der Unwürdigkeit beherrscht noch die, die sich auf verbotenes Terrain wagen, wenn sie sich bemüßigt fühlen, die Indignation eines puritanischen Voyeurs zur Schau zu tragen, der verurteilen muss, um genießen zu können. Oder sie demonstrieren ein Bemühen um Rehabilitierung, das die innerliche Unterwerfung unter die Legitimitätshierarchie voraussetzt, oder aber eine geschickte Mischung aus Distanz und Anteilnahme, aus Geringschätzung und Aufwertung, die es gestattet, nach Art des Aristokraten, der schlechten Umgang pflegt, mit dem Feuer zu spielen. Hier wie andernorts ist die unbedingte Voraussetzung für die Erkenntnis des Gegenstandes die Erkenntnis der verschiedenen Formen, die die naive Beziehung zum Gegenstand (möglicherweise auch

⁵ Gerade so wie die Hierarchie der Bereiche in einer engen (aber komplexen, weil durch den Schulerfolg vermittelten) Beziehung zur sozialen Herkunft steht, kommt in der Orientierung auf den einen oder den anderen Punkt des Raums der Forschungsgegenstände wahrscheinlich die Position im Feld und die zu ihr führende Laufbahn zum Ausdruck (siehe »La défense du corps«, P. Bourdieu, L. Boltanski und P. Maldidier, *Information sur les sciences sociales*, 1971, Nr. 10-4).

die des Forschers in seiner üblichen Praxis) annehmen kann, d.h. hier die Erkenntnis der Position des Untersuchungsgegenstandes in der objektiven Hierarchie der Legitimitätsgrade, die alle Formen der naiven Erfahrung bestimmt. Der naiven Beziehung der Verabsolutierung oder der Gegenverabsolutierung entgeht man in der Tat nur dadurch, dass man die objektive Struktur, die diese Disposition prägt, als solche erfasst. Im Kampf um die Aufrechterhaltung oder den Umsturz des herrschenden Klassifikationssystems ergreift die Wissenschaft nicht Partei, sie macht letzteres zum Gegenstand. Sie behauptet nicht, dass die herrschende Hierarchie, derzufolge die Concept art Kunst ist und der Comic eine inferiore Ausdrucksform, notwendig ist (es sei denn soziologisch). Ebenso wenig behauptet sie, dass diese Hierarchie willkürlich ist, wie jene es tun, die sich hinter dem Relativismus verschanzen, um sie zu modifizieren oder umzu stoßen, und die am Ende nichts anderes tun, als der Stufenleiter der als legitim anerkannten kulturellen Praktiken eine weitere Stufe, die letzte, hinzuzufügen. Kurzum, sie stellt nicht einem Werturteil ein anderes Werturteil entgegen, sondern *nimmt* die Tatsache *zur Kenntnis*, dass die Bezugnahme auf eine Werthierarchie in die Praktiken und insbesondere in den Kampf, dessen Einsatz diese Hierarchie bildet, und der in antagonistischen Werturteilen seinen Ausdruck erhält, eingeschrieben ist.

Felder auf einem unteren Rang in der Werthierarchie bieten der Polemik der wissenschaftlichen Vernunft eine günstige Gelegenheit, sich in aller Freiheit zu entfalten und durch Übertragung – auf der Grundlage der zwischen Feldern ungleicher Legitimität bestehenden Homologie – die fetischisierten sozialen Mechanismen zu erfassen, die, unter Zensuren und hinter Masken der Autorität verborgen, auch im abgeschirmten Universum der hohen Legitimität funktionieren. So enthüllt der parodistische Zug, der allen Akten des Kults anhaftet, sobald sie nicht mehr einen ihrer approbierten Gegenstände, wie die Vorsokratiker oder die Mallarmésche Dichtung, sondern einen in der herrschenden Hierarchie so niedrig rangierenden wie den Comic, feiern, die Wahrheit aller Produktionen der Gelehrtenkultur. Und der gleiche Desakralisierungseffekt, den die Wissen-

schaft, um sich zu konstituieren, produzieren und, um sich mitzuteilen, reproduzieren muss, lässt sich leichter erzielen, wenn man sich dazu zwingt, das allzu renommierte und allzu vertraute Universum der Malerei oder der Literatur über den Umweg einer Analyse der symbolischen Alchemie zu verstehen, durch die die Welt der Haute Couture den Glauben an den unersetzlichen Wert ihrer Produkte erzeugt.



MAIS,
JE VOUS L'AI DIT
EN VÉRITÉ ET
JE VOUS LE
REDIS ENCORE:
CEUX QUI
COMMETTENT
CES PÉCHÉS
N'ENTRERONT
JAMAIS AU
ROYAUME DE
LA CRITIQUE.

»Euch habe (ich) zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß die solches tun [d.h. sündigen], werden das Reich der Kritik nicht ererben...«

(Illustration und Zitat aus: Die Lektüre von Marx oder einige kritische Anmerkungen zu »Einige kritische Bemerkungen zu *Das Kapital* lesen«, *Actes de la recherche en sciences sociales*, Nov. 1975, Nr. 5/6, S. 65-79. Das Zitat stammt aus der *Deutschen Ideologie*, MEW 3, S. 87.)

Den hier vorgestellten Arbeiten ist gemeinsam, dass sie über die Kritik hinausgehen, die normalerweise den Sozialwissenschaften zugebilligt wird. Als Majestätsbeleidigung ist ihr Objekt die Philosophie, die *herrschende Disziplin*, die den Wissenschaften traditionell ihre Grenzen zuweist, sie klassifiziert und einordnet, und in ihrer scheinbaren Freiheit ihren Beitrag leistet, für Ordnung zu sorgen –

und nicht nur in der Wissenschaft. Man musste zu dem Schluss kommen: Die Philosophie, die von oben und von weitem herrschte, muss heute zum Überleben ihren eigenen Tod proklamieren und, indem sie sich in der Sozialwissenschaft auflöst, versuchen, diese zu zersetzen.

In einer Welt, in der die sozialen Positionen häufig mit »Namen« gleichgesetzt werden, muss die wissenschaftliche Kritik manchmal die Form einer Kritik »*ad hominem*« annehmen. Wie Marx gelehrt hat, bezeichnet die Sozialwissenschaft »Personen nur als Personifizierung« von Gattungspositionen oder -dispositionen –, an denen auch derjenige teilhaben kann, der sie beschreibt. Es geht ihr nicht um eine neue Form von Terrorismus, sondern darum, alle Formen des Terrorismus zu erschweren.

Absichtserklärung der Nummer 5/6, November 1975, *Actes de la recherche en sciences sociales*.